

**Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. 1943-1945  
1944**

19.6.1944 (No. 141)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-960369](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-960369)

# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP.

Hauptgeschäftsstelle und Anschrift: Leer, Brunnenstraße, Ruf 2748/2749 — Postcheckkonto Hannover 36 949  
Bankkonten: Stadtparkasse Emden, Kreis- und Stadtparkasse Leer, Kreisparkasse Aurich, Bremer Landesbank Oldenburg — Zweigstellen in Aurich, Emden, Esens, Leer, Norden, Weener und Wittmund



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Erscheint werktäglich vormittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1,70 RM. und 30 Pfg. Bestellgeld, in den Landgemeinden 1,65 RM. und 31 Pfg. Bestellgeld. Postbezugspreis 1,80 RM., einschl. 18 Pfg. Postzeitungsgebühr, zuzüglich 36 Pfg. Bestellgeld. Anzeigennahmeschluss am Vortage des Erscheinens

Folge 141

Montag, 19. Juni 1944

Ausgabe I

Postverlagsort  
Aurich

## Angriff der Geheimwaffe ohne Pause

Amerikaner gestehen: Panzerverluste an der normannischen Invasionsfront dreimal so hoch wie erwartet

### Um die Initiative

Eigener Drahtbericht

otz, Berlin, 19. Juni.

Die Beschießung Südenslands und Londons mit neuartigen deutschen Sprengkörpern schwersten Kalibers, die Donnerstagabend begann und mit geringen Unterbrechungen auch in der Nacht zum Sonntag und während des Sonntags fortgesetzt wurde, hat in der Welt wie eine Sensation gewirkt. Bisher ist es den Engländern nicht gelungen, Abwehrmaßnahmen erfolgreich einzuleiten. Unsere Soldaten, die an der Kanalküste stehen, hörten nicht nur fortgesetzt das orgelnde Tosen der fliegenden Sprengkörper, sondern auch den Schall schwerer Explosionen von jenseits des Kanals herüber. Diese Sprengkörper sind nur eine unserer neuen Waffen. Daß ihr Einsatz zugleich mit der Invasion zusammenfiel, ist ein Zeichen unserer Stärke, die es erlaubt, den günstigsten Zeitpunkt für den Beginn der Beschießung Londons abzuwarten.

Inzwischen ist das militärische Geschehen an der Invasionsfront der Normandie im gegenwärtigen Stadium der Schlacht durch das Bemühen der Gegner bestimmt, uns die Initiative zu entreißen. Die Amerikaner haben westlich St. Mere Eglise einen Einbruch erzwungen, der sie bis St. Sauveur — Le Vicomte führte, wo augenblicklich an der Bahnlinie hart westlich der Stadt und vor dem Douve-Fluß heftige Kämpfe toben. Zweifellos will Eisenhower durch die Forcierung der Angriffe in Richtung auf die Westküste der Cotentin-Halbinsel die deutsche Führung zu einer Umgruppierung ihrer Kräfte veranlassen, die sich sperrigartig den amerikanischen Vorstößen bei St. Lo entgegenstemmen. Ein weiteres Vorwärtsschieben der amerikanischen Kräfte über St. Sauveur — Le Vicomte hinaus würde dem Gegner zwar mit der Erreichung der Gegenküste einen augenfälligen Erfolg einbringen, aber die Festung Cherbourg ist fest in deutscher Hand, und die amerikanische Führung muß sie nach wie vor als unerreichbares Ziel ansehen.

Strategisch sehr viel größere Bedeutung würde einem gelungenen amerikanischen Vorstoß über St. Lo hinaus auf Coutances zukommen. Hier stößt der Feind jedoch auf erbitterten deutschen Widerstand. Nachdem den amerikanischen Truppen ein Einbruch zwischen Coutances und St. Clair gelang, zogen sich die Kampfhandlungen bis vor den Stadtrand von St. Lo. Die hier erlittenen starken Verluste zwangen den Gegner jedoch, wieder auf St. Andre, Billers-Jossard und La Meausse zurückzugehen. Amerikanische Berichte betonen, daß die erlittenen Panzerverluste hier dreimal so hoch waren, als ursprünglich angenommen worden war. Diese Informationen erhalten Beweischarakter durch die Funkprüche der amerikanischen Stäbe in diesem Abschnitt: „Schickt deutsche Verstärkung, wir geben dafür Gefangene zurück“. Angesichts der umfangreichen Ausstattung der amerikanischen Truppen mit Sanitätspersonal ist dieser Funkpruch besonders bedeutungsvoll, da er unterstreicht, wie wenig erwartet die außerordentlichen Verluste kamen.

Zweifellos stehen die Angriffe bei St. Lo und St. Sauveur — Le Vicomte trotz der räumlichen Trennung in enger Beziehung. Aller Wahrscheinlichkeit nach versucht der Gegner durch seinen Vorstoß zur Westküste der Cotentin-Halbinsel, den deutschen Widerstand bei St. Lo zu brechen. Im Augenblick hat es jedoch nicht den Anschein, als ob die deutsche Führung diesen Erwartungen des Gegners auf eine Umgruppierung der Kräfte entsprechen würde. Sämtliche aus Montgomerys Hauptquartier vorliegenden Berichte der anglo-amerikanischen Kriegskorrespondenten verzeichnen „eine sich ständig steigende deutsche Gegenwirkung“ an dem südlichen Rand des Landkopfes. Trotz der heftigen Bombenangriffe auf die Nachschubwege könne kein Zweifel mehr daran bestehen, daß die deutschen Verstärkungen die Front erreichen, fabelt der „Times“-Korrespondent. Es lägen Anzeichen dafür vor, daß deutsche Großangriffe bevorstünden. Der „Daily Express“-Korrespondent vermutet, daß ein neuer deutscher Jagertyp zur Bekämpfung der Luftangriffe auf die Nachschubwege eingesetzt sei. Die deutschen Flieger kämpfen mit einer ganz besonderen Entschlossenheit.

### SA.-Obergruppenführer Böhmecker

Partei begräbt für den einem Herzschlage erlegenen Regierenden Bürgermeister Bremens

Plötzlich und unerwartet ist der Führer der SA-Gruppe Nordsee und Regierender Bürgermeister der Hansestadt Bremen, SA-Obergruppenführer Johann Heinrich Böhmecker, auf einer Dienstreise einem Herzschlag erlegen. Mit ihm wurde einer der ältesten Kämpfer für den Führer und die nationalsozialistische Bewegung im Nordwestraum des Großdeutschen Reiches und Träger des Goldenen Ehrenzeichens der NSDAP, nach einem harten, aber reichen Kampferleben zur Standarte Horst Wessel abberufen.

Der Führer hat für den verstorbenen SA-Obergruppenführer ein Parteibegräbnis angeordnet.

### Ein Leben vom Kampf und Erfolg erfüllt

Zum Tode des SA-Obergruppenführers Böhmecker erläßt Gauleiter Wegener folgenden Nachruf:

Auf der Rückfahrt von einer Reichsinspektion erlag gestern Bremens Regierender Bürgermeister und Führer der SA-Gruppe Nordsee, SA-Obergruppenführer Böhmecker, einem Herzschlag. Für mich und uns alle hat damit unersetzlich das Leben eines alten bewährten Kämpfers unserer Bewegung und des in Krieg und Frieden um Bremens Geschicke hochverdienten Bürgermeisters sein Ende gefunden.

Ein alter Haudegen aus echtem Schrot und Korn, ein anständiger und treuer Kamerad, ein Kenner seines Fachs, der mit Ueberlegenheit und menschlicher Güte die ihm anvertrauten Aufgaben zu meistern wußte! Neben der gesamten Parteiführerschaft trauert nicht nur der Senat und die Bevölkerung Bremens, sondern vor allem auch die SA, innerhalb der Gruppe Nordsee. Alle beugen wir uns vor einem vom Kampf und Erfolg erfüllten Leben, einem Leben, das, befreit von der nationalsozialistischen Welt, alles an Kraft und Gesundheit gab. Ohne Schonung seiner Person war Böhmecker im Einsatz und ist nun im unerwünschten Dienst an Führer und Volk den Weg alles Irdischen gegangen. Böhmecker liebte den Kampf, wußte seinen Schwierigkeiten aus, sondern stellte sich und ging mit eigener Verantwortungsfreudigkeit seinen Aufgaben nach. Wie keinem Menschen, so blieb auch ihm manche Anfeindung nicht erspart. Am Ende aber steht und spricht für ihn der Erfolg. Seine Sorge um Bremen, um das Leben seiner ihm liebgeordneten Hansestadt und seiner Wirtschaft, vor allem aber seine väterliche Sorge um die Sicherung der Bevölkerung im Kampf gegen den Luftterror unserer Feinde, haben bleibend diesem treuen Gefährten Adolf Hitlers ein Denkmal gesetzt.

Männer und Frauen Bremens, meine Parteiführerschaft und Kameraden der SA! Johann Heinrich Böhmecker, Euer Obergruppenführer, Euer Bürgermeister, unser Kamerad und Kampfgesährte ist nicht mehr!

Am Tage der beginnenden Vergeltung für die unermesslichen Methoden der feindlichen Luftkriegsführung schloß er die Augen. Sein schelmischer Wunsch, Deutschlands Sieg miterleben zu können, ist ihm versagt geblieben. Eifern wir ihm, was Treue und Einsatzbereitschaft angeht, nach. Dann hat sein Einsatz den höchsten Sinn erhalten.

Bremen, 17. Juni 1944.

Gauleiter und Reichsstatthalter.

### Die Engländer suchen nach Abwehrmitteln

Churchills Regierung empfiehlt der Bevölkerung absolutes Schweigen als beste Waffe

Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung  
B. Berlin, 19. Juni.

In London ist man sich über die Anwendung der neuen deutschen Sprengkörper und die Möglichkeiten ihrer Ausschaltung noch durchaus im Unklaren. Die britische Presse legt nach den jüngsten Informationen von der Themse ihr Rätselraten fort, wobei sich jedoch bei den Betrachtungen der Wälder die Anweisung des britischen Informationsministeriums hindern in den Weg stellt, daß keinerlei genaue Berichte gebracht werden dürfen. Die Regierung Churchill hat der Bevölkerung als beste Waffe gegen das „deutsche Roboterflugzeug“ das absolute Schweigen anempfohlen. Es dürfen keine Angaben darüber gemacht werden, wo die „unbenannten deutschen Flugzeuge“ niedergehen oder ihre Bombenlasten abwerfen. Es dürfen auch keine Namen von Personen genannt werden, die die Geschosse während ihres Einfluges nach England beobachtet haben. Die britische Flot hat nach einer Reuters-Mitteilung neue Anweisungen erhalten, die die Bekämpfung der deutschen Geheimwaffen intensiveren sollen. Der Oberbefehlshaber der britischen Luftverteidigung, General Sir Frederick Bile, soll während des Wochenendes mit höheren Offizieren und sachverständigen Wissenschaftlern an der englischen Südküste über die Methoden beraten haben, die eine wirksamere Abwehr der „führerlosen deutschen Flugzeuge“ gewährleisten. Reuters meldet jedoch, daß bisher noch keine wirkungsvollen Gegenmaßnahmen zu erwarten seien. Die Meldungen, daß Bomberkräfte der Anglo-Amerikaner die Abflugbahnen der deutschen Geheimwaffen anzugreifen verlust hätten, werden von neutralen Korrespondenten in London als agitatorische Mittel zur Verhütung des englischen Publikums bezeichnet.

Die Erregung in der englischen Öffentlichkeit scheint nach den stark zersplitterten Kabeln neutraler Beobachter außerordentlich tief zu sein. Als symptomatisch dürfen die Bemühungen des Innenministers Morrison angesehen werden, die Bevölkerung zur Fortführung ihrer Arbeit zu veranlassen. Da verschiedene Orte Südenslands jedoch seit den späten Abendstunden des Donnerstag praktisch durchgehend Alarm haben und die Abstände der einzelnen Detonationen völlig unberechenbar sind, läßt sich sehr leicht der Erfolg abschätzen, den diese Versuche Morrisons haben müssen.

### Oberst und Oberfeldwebel

Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberfeldwebel Hubert Pilsarski, Zugführer in einem Berlin-brandenburgischen Grenadier-Regiment, als 493. und an Oberst Ernst Wilhelm Hoffmann, Kommandeur eines Meiningener Panzergrenadier-Regiments, als 494. Soldaten der deutschen Wehrmacht.

### Ausweisung auf Druck Moskaus

Das Staatsdepartement in Washington gibt bekannt, daß Roosevelt dem finnischen Gesandten in Washington und seinen Mitarbeitern die Waffe hat zustellen lassen mit der Aufforderung, das Land zu verlassen. Bis zur Abreise werden die finnischen Diplomaten unter Polizeiaufsicht gestellt. Als Begründung für diese auf Druck Moskaus erfolgende Maßnahme Roosevelts wird gesagt, daß die finnischen Diplomaten die Zusammenarbeit der USA mit Moskau störten.

### Kraft aus Not

Von unserem Berliner Schriftleiter  
Dr. Walther Schneider

otz. Was wir in diesen Tagen erleben, muß all denen in der Welt als ein unlösbares Rätsel erscheinen, die die tiefsten und stärksten Impulse in Führung, Kraft und Zusammenarbeit des nationalsozialistischen Deutschlands niemals begriffen haben. Wir treten nach schwersten Wechseln dieses Krieges in dessen Schlußabschnitt im Besitz ganz revolutionär wirkender Waffen, von denen wir erwarten dürfen, daß sie der Entwicklung ein ganz neues Gesicht geben und die entscheidende Wende zu unseren Gunsten beschleunigen werden. Nun rollen schon drei Tage lang fast ohne Unterbrechung die neuen deutschen Sprengkörper schwersten Kalibers nach London und Südensland. In der Auffassung hat auch der große Lehrmeister der Kriegführung, Clausewitz, Unrecht behalten, daß nach der Erfindung des Schießpulvers und nach der Entwicklung der Gewehre und Kanonen die waffentechnischen Voraussetzungen der Kriegführung für alle Zeiten im wesentlichen unabänderlich festgelegt seien. Der Erste Weltkrieg eröffnete bereits mit dem Einsatz des Tanks und der Luftwaffe völlig neue Aspekte, die heute wiederum, beispielsweise schon durch den Einsatz der elektrischen Wehrwaffen für die Ortung beim Angriff und in der Abwehr, weit überholt erscheinen. Wiederum allerdings offenbart sich die Geltung der naturgesetzlichen Wahrheit, daß Größe und Kraft einer rassistischen und völkischen Gemeinschaft nur dann zur vollen entwicklungsbestimmenden und geschichtsformenden Bedeutung gelangen können, wenn sie im Ertragen und im Ueberwinden der schwersten Schicksalsschläge über sich hinaus zu wachsen vermögen, wenn sie solche Schicksalsschicksale nicht durch Kraftsteigerung in sich selbst mehr als ausgleichen können. Das ist seit der Eiszeit, gegen deren Not sich die nordische Rasse durchsetzen und höher entwickeln mußte, unverändert geblieben.

Wir traten in den ersten Abschnitt dieses Zweiten Weltkrieges, waffentechnisch, organisatorisch und in der taktischen und strategischen Schulung und Ausrichtung mit einem großen Vorsprung, der uns die Blüthe in Polen und in Frankreich in die Hand gab. Dieser Vorsprung wurde wesentlich aus der Ueberwindung des Notstandes gewonnen, den uns das Diktat von Versailles aufgezwungen hatte. Während der Gegner auf dem militärischen Zustande am Ende des Ersten Weltkrieges weiter aufbauten, also viel Ballast der Tradition und der schwerfälligeren Organisation mitschleppten, während vor allem Frankreich im Maginotgeist so erstarrte, wie das Preußen von Jena und Auerstedt auf den Lorbeeren des Großen Friedrich eingeklappt war, hatten wir die Möglichkeit, nach der uns aufgezwungenen Zertrümmerung des alten Heeres noch rechtzeitig und ohne alle Vorbefastungen eine ganz neue und moderne Wehrmacht zu schaffen, die mit einer Ueberlegenheit der schnellen Panzerverbände und der Luftwaffe und entsprechend mit einem revolutionären taktischen und strategischen Elan auf dem Kriegsschauplatz erschien. Ganz außergewöhnlich bedingte Schicksalsschläge wie der Ueberfall des ersten Katastrophenwinters an der Ostfront und die schon sehr früh bemerkbaren Auswirkungen der Sapper-Sabotage im Mittelmeerraum machten die Berechnungen auf einen schnellen Endieg unserer Waffen hinfällig, und es begann für uns ein langer, tiefer und manchmal dunkler Talweg. Die so bewirkte und bedingte lange Dauer des Krieges ermöglichte es nun umgekehrt, nach dem Hinzukommen der Amerikaner unseren Gegnern ihre materielle und produktionsmäßige Kraft einzufressen, und in massenmäßiger Ballung so auszubauen, daß der Feind einen waffentechnischen Vorsprung für sich glaubte in Anspruch nehmen zu können, der ihn den Sieg als sicher erscheinen ließ. Die Feindrechnung hätte höchstens aufgehen können, wenn sich das deutsche Volk im Ertragen der schwersten Schicksalsschläge so über alle bisherige Vorbefastungen hinaus hart und tapfer erwiesen hätte, daß der Führer und seine engsten Mitarbeiter Zeit genug fanden, noch einmal einen revolutionären waffentechnischen Vorsprung von entscheidender Bedeutung und zwar diesmal in der endgültig bestimmenden Phase des Krieges zu schaffen.

Von Stalingrad bis nach Tassy und von El Alamein bis nach Rom wurden an unsere Kraft des schmerzlichen Opfern, des Ertragens und des Wartenkönnens Anforderungen gestellt, unter denen wahrscheinlich jedes andere Volk

# Weiter schwerstes Störungsfeuer auf London

## Vergebliche Feindangriffe an der normannischen Küste - Der auf Elba gelandete Feind in das Meer zurückgeworfen

O Führerhauptquartier, 18. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonntag bekannt: Schwerstes Störungsfeuer liegt weiterhin fast ohne Unterbrechung auf London und seinen Außenbezirken.  
An der normannischen Küste griff der Feind auch gestern in mehreren Abschnitten mit starken Infanterie- und Panzerkräften vergeblich an. Im Raum nordöstlich und südwestlich Tilly zerstörten unsere Panzertruppen alle feind-

lichen Angriffe. Ein geringer örtlicher Einbruch wurde im sofortigen Gegenangriff beseitigt. Ostlich Caumont gewann unser Angriff nach Norden das Höhen Gelände hart südlich Liron. Der Schwerpunkt der Kämpfe lag im Raum südwestlich Balleray, wo amerikanische Verbände mit massierten Kräften in Richtung St. Lo unsere Front zu durchbrechen versuchten. Sie wurden in erbittertem, wechselndem Ringen, unter schwersten blutigen Verlusten abgewiesen.

Außer in diesem Abschnitt hatte der Feind über 1000 Tote. Unter dem Eindruck seiner hohen Verluste zog er sich fluchtartig auf seine Ausgangsstellung zurück. Auf der Halbinsel Cherbourg setzte der Gegner seine Angriffe im Raum St. Sauveur - Le Bicomete fort, konnte aber nur geringen Geländegewinn erzielen.

Starke Verbände unserer Luftwaffe griffen während des ganzen Tages wirksam in die Größtkämpfe ein. Kampf- und Torpedobomber trafen gestern vor dem Landeloff vier feindliche Schiffe mit Bomben und Torpedos, Brände und Explosionen wurden beobachtet. Außerdem wurde ein schwerer Kreuzer schwer beschädigt. Westlich der Halbinsel Cherbourg wehrte ein deutsches Geleit einen feindlichen Schnellbootangriff ab und versenkte dabei eines der feindlichen Boote. Seeres- und Marine-Küsten-Batterien erzielten in der Seine-Bucht auf feindlichen Kriegsschiffen und Transportern Treffer. Deutsche U-Boote versenkten aus einem feindlichen Verband am Westausgang des Kanals drei Zerstörer. Leicht- und schwere Flakbatterien der Luftwaffe schossen seit Beginn der Invasion 301 feindliche Flugzeuge, fünf Lastensegler und 20 Panzer ab und beschädigten einen feindlichen Kreuzer schwer.

Der im Norden und Südosten der Insel Elba gelandete Feind wurde im Gegenangriff wieder in das Meer zurückgeworfen. Nur bei Marina gelang es dem Gegner, in einem kleinen Brückenkopf Fuß zu fassen. Schwere Kämpfe sind hier und im Raum von Capoliveri, wo der Gegner gestern erneut landete, noch im Gange. Eine Küstenbatterie der Insel Elba beschädigte einen englischen Kreuzer der London-Klasse.

Der Schwerpunkt der Abwehrrücklage in Mittelitalien lag wieder im Raum südlich Perugia. Trotz massierten Einlasses seiner Panzerverbände konnte der Feind unsere Front nur in einigen Abschnitten etwas zurückdrücken. Im Golf von Genua kam es zu mehreren Geleiten zwischen unseren Sicherungsflugzeugen und feindlichen Schnellbooten. Mehrere feindliche Boote wurden dabei schwer beschädigt. An der Adriatischen Küste wurden bei St. Giorgio zwei kleine feindliche Landungsfahrzeuge durch Artillerie-Volltreffer vernichtet.

Von der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe an der Beresina, südlich Witebsk und südlich Nowoschew gemeldet. Starke Verbände schwerer deutscher Kampf- und Jagdflugzeuge griffen in der vergangenen Nacht die Bahnhöfe Gornel, Nowoschew und Schischor mit guter Wirkung an. In Bahnanlagen, Munitions- und Betriebsstofflagern entstanden große Brände und Explosionen. Bei einem Angriff sowjetischer Bomber auf ein deutsches Geleit vor der nordnorwegischen Küste wurden durch Jagdflieger und Marine-Bordflak 37 feindliche Flugzeuge vernichtet. Dreißig weitere sowjetische Flugzeuge wurden bei einem Angriff auf Kirkenes durch Luftverteidigungskräfte zum Absturz gebracht.

In der vergangenen Nacht warfen einzelne britische Flugzeuge Bomben im Raum von Berlin und im rheinisch-westfälischen Gebiet. Oberstleutnant Lent, Commodore eines Nachtjagdgeschwaders, schoss in der Nacht vom 15. bis 16. Juni seinen 100. Gegner ab.

Deutsche Kampfflugzeuge griffen Ziele in Südoberengland an.

### Wie die „Höllenhunde“

O Berlin, 19. Juni.  
Deutsche Soldaten am Kanal, die in der Nacht zum 16. Juni die ersten neuen deutschen Sprengkörper fauchend, brodelnd und orgelnd über sich hinwegbraufen sahen, haben den unheimlichen Geschehen gleich einen Namen gegeben. Wie die „Höllenhunde“, sagten sie zu ihren das nächtliche Spiel am Himmel verfolgenden Kameraden. Und wie ein Lauffeuer pflanzte sich dieser Name an der deutschen Front im Westen fort. Die „Höllenhunde“ seien unterwegs, heißt es dort, wenn aus der Tiefe des Landes die eigenartigen Sprengkörper mit unheimlicher Geschwindigkeit ihre Bahn gegen England ziehen.

### Mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet

O Berlin, 19. Juni.  
Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Luftwaffe das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Generalmajor Uebe, Chef des Generalstabes einer Luftflotte, und an Generalmajor Anton, Kommandeur einer Flak-Division (mot.). Nach dem Heldentode wurde Major Heinz Werner, Abteilungs-kommandeur in einem Artillerie-Regiment einer Hamburger-Infanterie-Division, mit dem Ritterkreuz ausgezeichnet.

### Starker sowjetischer Druck

O Helsinki, 19. Juni.  
Im finnischen Wehrmachtbericht vom 18. Juni heißt es: Auf der Kareliischen Landenge haben sich unsere Truppen weiterhin zurückgezogen und den in der Richtung von Wiipuri einen Druck ausübenden feindlichen Kräften einen Widerstand geleistet. In den östlich von Raufjärvi geführten heftigen Kämpfen wurden dem Feinde Verluste, allein etwa 2000 Mann an Gefallenen, zugefügt. Humaljärvi, Kuoloma-järvi und Perkjärvi wurden ausgegeben. Im Gelände von Balkjärvi und Rautu sowie Teipale wurde im Laufe des Abends und in der Nacht gekämpft. Mehrere feindliche Panzer wurden zerstört.

Nach einem kurzen Aufenthalt in dem von den amerikanischen Frachtern besetzten kleinen Küstendorf in der Normandie ist die Gantle im Stausee nach Moskau zurückgekehrt.  
Verlag und Druck: NS-Verlagsgesellschaft mbH, Zweigniederlassung, am Zeltweg 1, Berlin.  
Verleger: Bruno Jandag, Hauptvertriebsleiter: Menjo Jollanda (im Wehrdienst). Stellvertreter: Friedrich Gahn. Zur Zeit gültig: Angelegenheitsliste Nr. 1.

# Starke Zerstörungen in den betroffenen Gebieten

## 83 Feindflugzeuge über dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten abgeschossen

O Führerhauptquartier, 17. Juni.  
Das Oberkommando der Wehrmacht gab Sonnabend bekannt: Seit dem 15. Juni 23,40 Uhr liegen Südengland und das Stadtgebiet von London mit nur geringen Unterbrechungen ständig unter dem Feuer unserer schwersten Sprengmittel. Mit stärksten Zerstörungen in den betroffenen Gebieten ist zu rechnen.

In der Normandie kam es gestern wieder zu für uns erfolgreichen Angriffen und Abwehrkämpfen. Ostlich der Orne gewann unser Angriff trotz starker feindlicher Gegenwehr nach heftigen Kämpfen den größten Teil des Waldgebietes südlich Barent. Gegen den mit starken Panzerkräften während des ganzen Tages südwestlich Tilly angreifenden Feind erzwangen unsere Panzerverbände einen vollen Abwehrerfolg. Einige durch unsere Stellungen durchgebrochene feindliche Panzer wurden vernichtet. Auch beiderseits der Straße Bayeux - St. Lo griff der Feind gestern mit starken Kräften an. Die Kämpfe liefen noch im Gange. Südwestlich Carantan schiederten starke Angriffe des Gegners unter schwersten Verlusten für ihn. Nur im Raum St. Mere Eglise gelang es dem Feind, nach Westen bis St. Sauveur-Be-Bicomte vorzudringen, wo weiterhin schwer gekämpft wird. Bei den Kämpfen auf der Halbinsel Cherbourg haben sich eine Kampfgruppe unter Führung von Oberstleutnant Keil und das Pionierbataillon 191 unter Führung von Hauptmann Bonenkamp besonders ausgezeichnet.

In Mittelitalien verlegte der Feind gestern seinen Schwerpunkt in den Raum nord-

östlich des Volturna-Sees. Es gelang ihm dort nach erbittertem Ringen, in den Stellungen unserer Nachttruppen einige Einbrüche zu erzielen. Im Raum von Grotto und östlich davon wurden alle feindlichen Angriffe blutig zerschlagen. Die Verluste des Feindes waren hoch. Zahlreiche Panzer und Lastkraftwagen blieben brennend liegen.

In den frühen Morgenstunden des heutigen Tages landete der Gegner nach schweren Luftangriffen an mehreren Stellen auf der Insel Elba. Heftige Kämpfe mit den schwachen deutschen Besatzungskräften sind im Gange.

Aus dem Osten werden keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet.

In den Morgenstunden des 16. Juni flog ein nordamerikanischer Bomberverband mit Jagdflugzeugen nach Südostdeutschland ein und warf Bomben in Außenbezirken der Stadt Wien und auf Preßburg. Es entstanden Schäden und Verluste unter der Bevölkerung.

In der vergangenen Nacht griffen britische Bomber die Städte Duisburg und Oberhausen an und verursachten dort Gebäudeschäden und geringe Personenverluste. Einzelne britische Flugzeuge warfen Bomben auf Berlin. Ueber dem Reichsgebiet und den besetzten Westgebieten wurden am Tage und in der vergangenen Nacht durch Luftverteidigungs-kräfte 83 feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht.

Unterseeboote versenkten im Atlantik zwei Schiffe mit 11000 BRT. und einen Zerstörer.

# Der erste Versuch hat sich bestens bewährt

## Einsatz von Frauen als Flakwaffenhelferinnen bei der Luftwaffe

O Berlin, 19. Juni.

Von der Tatsache ausgehend, daß die deutsche Frau schwerste Prüfungen mit tapferem Herzen auf sich genommen und unerschütterlich durchgehalten hat, hat man den Versuch unternommen, Frauen zur Verteidigung der Heimat auch dort einzusetzen, wo bisher stets nur Soldaten gestanden hatten: innerhalb der Flakwaffe. Aber nicht etwa an den Geschützen oder Maschinenwaffen, wie man das schon seit langem in den USA, in England und der Sowjetunion getan hat, sondern ausschließlich an den Meßgeräten der Flakartillerie, also am Scheinwerfer, an elektrischen Hilfsgeräten. Denn niemals soll die deutsche Frau militärisiert werden, wie das in den Feindstaaten geschieht. Das würde sich niemals mit ihrer Würde und der Stellung, die sie in der Gemeinschaft unseres Volkes einnimmt, vereinbaren lassen.

Dieser erste Versuch, von der Luftwaffe in enger Zusammenarbeit mit der Reichsfrauenführung unternommen, hat ein erfreuliches Ergebnis gezeigt. Es hat sich herausgestellt, daß bei entsprechender Auswahl und Ausbildung Frauen bestens zur Bedienung von Scheinwerfern und anderen Hilfsgeräten der Flakwaffe geeignet sind und mit einer wahren Begeisterung an diese neue Aufgabe herangehen. Der Einsatz von Flakwaffenhelferinnen wird in erheblichem Umfang dazu beitragen, das männliche Personal abzulösen, das dann zum Fronteinsatz kommen kann.

Die Flakwaffenhelferinnen werden zunächst einer gründlichen ärztlichen Untersuchung unter-

zogen. Fällt diese positiv aus und bringen die Bewerberinnen auch das erforderliche Rüstzeug in geistiger, moralischer und politischer Hinsicht mit, so erfolgt ihre Einstellung bei den Ausbildungs- und Erprobungsstellen. Sie erhalten eine der Nachrichtenwaffenhelferinnen ähnliche Kleidung, die auf dem linken Arm ein Wappenschild mit Schwert und Adler zeigt, und haben nun eine dreimonatige Grundausbildung am Gerät durchzumachen. Auf dieser baut sich dann die Spezialausbildung auf, die ebenfalls drei Monate umfaßt. Ist auch diese beendet, so werden die Flakwaffenhelferinnen Batterien zugeteilt. Selbstverständlich hat jede Helferin die Möglichkeit, entsprechend ihren Leistungen und Fähigkeiten die Stufenleiter des Erfolges hochzuklettern. Die Dienstgradabzeichen werden ebenfalls auf dem linken Arm getragen.

Das Mindestalter für die Einstellung beträgt 20 Jahre; ein Höchstalter ist nicht festgelegt. Die Flakwaffenhelferinnen sind keine Soldaten, gehören vielmehr zum Wehrmachtsgesolge. Sie unterliegen zwar den militärischen Gelehen, jedoch mit den für Frauen vorgesehenen Einschränkungen. Im übrigen ist Vorsorge getroffen, daß sie nur im Heimatgebiet zum Einsatz kommen. Jede Art von Kommiss muß auf das äußerste Mindestmaß beschränkt bleiben. Denn die Frauen sollen unter keinen Umständen vermannlicht werden, und man muß ihnen auch keinerlei Anstrengungen zu, die vielleicht körperliche Schäden nach sich ziehen könnten.

feelsch zusammengebrochen wäre, zumal gleichzeitig die Furie eines geradezu apokalyptischen Terrors aus der Luft über uns hinwegbraute. Heute wissen wir, daß jede gewonnene Zeit, jeder Monat, jede Woche zu unserem Verbündeten wurde. Heute sehen wir den Sinn der schweren Opfer, die wir mit zusammengebissenen Zähnen ertragen mußten. Heute wissen wir, warum der Krieg so lange, nun beinahe schon fünf Jahre dauern mußte, wenn wir die Voraussetzungen des Endsieges nach den schweren Schicksalsschlägen erringen wollten. Heute ist es uns auch klar, daß all die Opfer und die schmerzlichen Wunden in keinem Vergleich zu dem Furchtbaren stehen würden, was uns im Falle einer Niederlage treffen würde. Heute ist der letzte Zweifel daran geschwunden, daß alles darauf ankam, im entscheidenden Zeitpunkt an der entscheidenden Stelle stark zu sein, daß wir also alles daran setzen mußten, den Siegespreis aus der Vorentscheidung dieses Krieges in der Hand zu behalten, der uns bereits mit dem Durchbruch durch die Maginotinie am zehnten Tage des Westfeldzuges mit dem anschließenden Vorstoß nach Amiens und Abbeville und mit dem Abschluß von Dünkirchen zufiel.

Als die entscheidende Stelle erweist sich jetzt in der Tat der Raum, in dem aus mir nun in der schicksalhaften Endphase des Krieges wieder zur Angriffsinitiative gegen England übergegangen sind. Die Waffen, die wir jetzt einzusetzen begonnen haben, und von deren durchschlagenden Möglichkeiten die Briten bisher wohl nur einen schwachen Vorgeschmack verspürt haben, brauchen zu ihrer Entwicklung und zur notwendigen mengenmäßigen Anhäufung die lange Zeit, die wir im schwersten Ertragen mitunter bis nahe an die Grenze der Glaubensstärke verbringen mußten. Aber wenn in dem einen oder anderen hier und da auch bange Fragen aufstiegen mochten, warum nach dieser oder jener Richtung nicht noch zusätzlich dies oder das zur Steigerung der Abwehr oder des Angriffes geschieden könne, so blieb doch in der überwältigenden Masse des deutschen Volkes im Bewußtsein oder auch nur im wirksamen Unterbewußtsein die Zuversicht, daß der Führer auch in der schwersten Zeit am Ende doch Recht behalten werde. Er hat mit seiner fast übermenschlichen Nervenkraft, aber auch mit seinem Vertrauen auf das deutsche Volk Recht behalten, als er nichts von der Produktionskraft für die festbestimmenden Waffen abzwiegte, um andere Dinge zu schaffen, die nur eine Entwicklung zu bremsen vermocht hätten, während es darauf ankam, ihr endgültig eine neue Richtung zu geben. Wir erwarten nun keineswegs, daß diese neue Richtung schon in aller Kürze ihre entscheidende Ausprägung erfährt. Eine neue Waffe, sie mag von noch so revolutionärer Durchschlagskraft sein, kann sich erst mit längerer Dauer voll auswirken. Man muß auch beim Gegner in Rechnung stellen, daß er bei einem verwandten Rüstentwurf, wenn dieser auch in der geschichtlichen Entwicklung geistig, politisch und moralisch hart überdacht und angefaßt ist, noch für gewisse Zeit eine Härte ermöglicht, die ein sehr schnelles Umfallen verhindern kann. Wir sind allerdings überzeugt, daß unsere neuen Waffen für jede noch erforderliche Zeitdauer des Kampfes und für jede etwa notwendige Steigerung in ausreißender Menge vorhanden sind, und daß hinter ihnen noch schlimmere Überersatzungen warten. Die neuen deutschen Sprengkörper müssen zwar in Südengland überall in die Vorbereitungen und in den gestapelten Nachschub für die Invasion fallen, und darum war der Zeitpunkt des Einlasses auch militärisch richtig abgewartet, aber in der gegenwärtigen Lage wird der Feind erst recht alles daran setzen, um bei seinem abenteuerlichen Angriff auf Westeuropa doch noch zu einem entscheidenden Erfolg zu kommen. Auch an den anderen Fronten bleibt abzuwarten, was der Gegner dort einzusetzen vermag und einzusetzen gewillt ist. So bleibt nur erst recht für die Truppen an den Fronten und für die Heimat die Notwendigkeit, die Kräfte weiterhin aufs äußerste anzuspinnen. Das fällt aber heute um so leichter, nachdem wir wissen, daß auf lange Sicht der neue waffentechnische Vorsprung, der erst zum Teil sichtbar geworden ist, sich als das entscheidende Gewicht geltend machen muß, das — zu all den vorhandenen und eingeleiteten Kräften der Front und der Heimat tretend — die Waagschale unseres Sieges endgültig niederzwingen wird.

Nach einer Reitermeditation haben Erzbischof Peter und der Volkshemdenhäuptling Tito „direkte Verbindung“ aufgenommen.

# Riesiges Feuermeer breitet sich über London aus

## Zwei Augenpaare beobachteten hoch über der Themsestadt den ersten Einsatz der neuen deutschen Sprengkörper

O PA., 18. Juni.

„Alles mit sechs“, sagt der dreiundzwanzigjährige Leutnant, „mein 68. Feindflug, am 16. 6.“. Dieser Feindflug führte ihn in den Raum von London in einem Augenblick von besonderer kriegsgeschichtlicher Bedeutung. Es war jene Nacht, nach der die Briten schwere Angriffe der neuen deutschen Waffe auf die Hauptstadt des Empire meldeten. Auf die Minute genau zur befehlsmäßig vorgesehenen Zeit befand sich ein deutsches Flugzeug an einem Punkt hoch über dem Feindgebiet, von dem aus es in der Lage war, das Abrollen des Angriffs in seiner Wirkung zu beobachten. Die Männer in der Maschine waren sich dessen bewußt, daß sie mit den Augen des ganzen deutschen Volkes auf das Schauspiel blickten, das schlagartig begann und mit bisher unbekannter Heftigkeit und Eindringlichkeit ein Bild von den Möglichkeiten der deutschen Wehrmacht zur Verfügung stehen.

In dem Augenblick, in dem die Leuchtzeiger der Uhr die entscheidende Minute anzeigten, glom von der Erde her ein roter und gelber Schein auf, der im Laufe von wenigen Sekunden bereits das Bild eines riesigen Flächenbrandes bot. Und zur gleichen Zeit stiegen an anderen Stellen die gleichen Kanäle von Feuer, Flammen und Vernichtung empor, verteilt über das Stadtgebiet von London. Man hatte den

Eindruck, daß sich dort unten ein ungeheures Feuermeer ausbreiten mußte, das durch Rücken und einzelne Felber geteilt war.

Wie sah es sonst bei Fliegerangriffen auf Ziele in der Hauptstadt Englands oder anderer großer Städte und Rüstungszentren aus? Do wuchsen aus vielen einzelnen Bombenwürfen Bombenerplosionen, aus den Tausenden von einzelnen Bombenwürfen allmählich aufsteigend und größer werdend ein flammendes Mosaik. Es dauerte mitunter Stunden, die Stunden, in denen deutsche Kampfflugzeuge ununterbrochen kamen und abflogen, bis sich die Wirkung des gesamten Angriffes dem Auge des Beobachters recht entbüllte.

Jetzt indes wurde aus einem Aufblitzen in Sekunden eine rot und gelb leuchtende Fläche, und mehrere gleich mächtige Feuerherde erweckten schließlich den Eindruck einer Katastrophe. Und dieser Schein drang durch mehrere Wolken-schichten hindurch, er war noch aus nahezu jeder beliebigen Höhe von der Mitte des Kanals zu sehen.

Wildes Flakfeuer bemühte sich, die verderben bringenden Angreifer zu erfassen und abzuwehren. Flak aller Kaliber schöß unentwegt aus allen verfügbaren Rohren, ohne einen sichtbaren Erfolg zu erzielen.

Das deutsche Volk blickt durch zwei Augenpaare in den Feindraum hinein, der in dieser

Nacht Schauplatz eines jener furchtbaren deutschen Angriffe wurde, die dem durch Terrorbomben gequälten deutschen Volk ein Atemholen und ein Gefühl der gerechten Befriedigung schenkte. Sie wußten um die Bedeutung ihres Auftrages, um ihre Verantwortlichkeit ihrem Volke gegenüber, und sie führten diesen Auftrag um jeden Preis durch.

Ist es nicht verständlich, daß der Bordsunker aus dem Häuschen geriet und immer wieder in die Eigenvertheidigungsanlage hineinschrie, da diesem blonden Unteroffizier noch die Schreden vor Augen standen, denen seine Frau im Juli vergangenen Jahres bei den Terrorangriffen auf Hamburg ausgesetzt war? Ist es ein Wunder, daß der glücklichen Landung noch am anderen Tage sich das Gespräch immer wieder um jene Minuten über London drehte? Leutnant W. und Unteroffizier F. haben uns von diesen unvergesslichen Eindrücken erzählt. Sie sind nicht zum ersten Male über London gewesen, sie haben Großangriffe der deutschen Luftwaffe mitgemacht, und sie wissen, wie deren Wirkung aus der Luft aussteht. Das war überhaupt nicht zu vergleichen, herichtig sie, so sehr viel größer war die Wirkung, die sich zudem noch in erstaunlich kurzer Zeit zeigte.

Kriegsberichterstatter Markus Joachim Tidick.

Leer

103. Jahn Jahre Mütterdienst in Leer. Der Mütterdienst des Deutschen Frauenwerks...

104. Gemeinschaftsabend im Rathausaal. Ein Gemeinschaftsabend für alle Parteigenossinnen...

105. Firtel. Durch einen Hufschlag verletzt. Der 66jährige Landwirt Meyer...

106. Collinghorst. Ein bösaartiges Tier. Als vor einigen Tagen im Hammrich ein junger Mann angelte...

107. Bammertsjeahn. Fahrraddiebstahl. Verschiedentlich wurden hier in letzter Zeit Fahrräder gestohlen...

108. Stallbrüggerfeld. Grober Unfug verübt. In der hiesigen Feldmark wurde grober Unfug verübt...

109. Borkum. Fräulein Fleischergeselle. Vor der Handwerkskammer in Aurich bestand Etsriede Beyer...

110. Borkum. Ein Hai im Neß. Einen seltenen Fang machte der Borkumer Fischer Poppinga...

Sonntags-Rundgang durch Kleingärten in Leer

Acht Gartenbesitzer wurden ausgezeichnet / Eine Fülle erfreulicher Bilder

103. Vor einer Reihe von Jahren wurde in Leer ein Wettbewerb veranstaltet: „Blumen im Stadtbild“...

Weener

Bis zum Endsiege restlos einsetzen! Die Ortsgruppe Weener der NSDAP hielt bei Plaatje einen Sprechabend...

die Bedeutung der Kleingärten und ihrer Betreuer ins rechte Licht, wies auf den besonderen kriegsbedingten Wert ihres Tuns hin...

Im Anschluß hieran gab der Ortsgruppenleiter die Preisträger bekannt und überreichte ihnen die von der Kommission zuerkannten wertvollen Prämien...

Vom Preisrichterkollegium wurde hervorgehoben, wie schwierig dessen Aufgabe gewesen sei. Es hätte aber dennoch eine rechte Freude bereitet...

Empfang, der Leutnant Volkmann bereitet wurde, war überaus herzlich. Auf einer sehr gut besuchten Kundgebung übermittelte Leutnant Volkmann...

Hengsthalter Heyke Heyken

104. Unter den Hengsthaltern Ostfrieslands nimmt Henke Heyken, Schweindorf, einen besonderen Platz ein...

Was bringt der Rundfunk?

Montag. Reichsprogramm: 7.30-7.45: Zum Säen und Beheften. 11.30-11.40: De Frauenwiesel...

Unter dem Hoheitsadler

Leer. NS-Frauenkraft / Deutsches Frauenwerk. Gedenkmutter. Mittwoch 15 Uhr Nähen für das Kanaritz in der Mitterstraße...

Es wird verdunkelt von 22 bis 4,15 Uhr

Das Rätsel der Nacht

30) Ich dachte nicht mehr an Lore Hillenbrook. Eines Tages traf ich sie, sie war inzwischen verheiratet gewesen...

auf der Straße; bald darauf verließ die Jose die Villa. Ich war voller Unruhe, Zorn auf Kolling ergriffte mich...

eigentlich, nachdem Kolling verhaftet worden war, vollkommen sicher? Ich war meiner Sache ganz sicher! Kein Mensch, so dachte ich...

Kolling machte plötzlich eine verzweifelte Geste. „Wenn es nur nicht so schwer wäre!“ „Was sollte schwer sein? Das Heimkommen?“

